



OSTERKIRCHE

Glauben Leben

Gemeindeblatt der Evangelischen Osterkirchengemeinde Berlin, Ausgabe 26, Februar - März 2020



Ich lebe und ihr sollt auch leben. (Johannes 14,19)

www.ostergemeindeberlin.de

Inhalt

Geleitwort.....	3
Februargruß	5
Werktag Oster.....	6
Geburtstage im Februar und März.....	7
Amtshandlungen im Dezember und Januar	7
Danksagung	8
Zuversicht - 7 Wochen ohne Pessimismus	9
Zwei Abende beim lebendigen Adventskalender	10
Bericht aus dem Gemeindegemeinderat	11
Vorstellung von Jens Krause als neuer Küster der Ostergemeinde	12
Gedanken zu Büchern	13
Rama dama in der Osterkirche	14
„Mehr Respekt für die Natur – Wir sind selber verantwortlich.“	15
Freude an der Musik und am Singen.....	18
Die kleinen Forscher der Kita im Zoo	19
Joy to the World - Singen für Menschen mit Behinderung im Advent	20
Ostergemeinde am Starnberger See	21
Benefizkonzert für die Björn Schulz Stiftung	22
Gesänge aus russischen Kirchen und Klöstern	22
Es geht in eine neue Runde - Weltgebetstag 2020	23
Treffen am 2. Weihnachtsfeiertag für Alleinstehende und solche, die es nicht mehr sein wollten!	23
WOCHENPLAN: Regelmäßige Termine.....	24
Personen, Adressen und Impressum	26
Gottesdienste in der Osterkirche im Februar und März 2020.....	27
Passion und Musik in der Osterkirche.....	28



Geleitwort

von Pfarrer Thilo Haak

*Liebe Gemeinde,
viele von Ihnen haben sich gewünscht,
dass Sie meine Predigt vom 19. Januar in
der Osterkirche noch einmal zu lesen
bekommen. Gerne komme ich dieser Bit-
te nach und veröffentliche sie hier als
geistliches Geleitwort für den Gemein-
debrief.*

*Es freut mich, wenn eine Predigt so ge-
lingt, dass Sie sich wünschen, sie noch
einmal zu lesen zu bekommen!*

Ihr Pfarrer Thilo Haak

*Der Prophet Jeremia sagt: Dies ist das
Wort, das der HERR zu Jeremia sagte
über die große Dürre: Juda liegt jäm-
merlich da, seine Städte verschmachten.
Sie sinken trauernd zu Boden, und Jeru-
salems Wehklage steigt empor. Die Gro-
ßen schicken ihre Diener nach Wasser;
aber wenn sie zum Brunnen kommen,
finden sie kein Wasser und bringen ihre
Gefäße leer zurück. (Jer. 14)*

Die Bilder des Prophetenworts, mit dem heute zu predigen ist, rühren mich an. Sie entsprechen so sehr dem, wie ich unsere arg durch Klimawandel und Umweltverschmutzung geschüttelte Welt wahrnehme: Das Land ist trocken und rissig geworden, weil der Regen so sehr fehlt und die Temperaturen viel zu hoch sind. In den letzten Tagen haben uns die Bilder aus Australien erschüttert. Durch riesige Brände ist eine Fläche von einem Drittel der Größe der Bundesrepublik nur noch mit Asche bedeckt. Kein Baum grünt mehr, Millionen von Tieren sind jämmerlich im Feuer ums Leben gekommen. Auch Menschen mussten sterben. Bis in die großen Städte Melbourne und Canberra fliegt die Asche und den Menschen fällt das Atmen schwer. Kein Regen kam und die Sonne brannte unerbittlich.

Aber auch andere Bilder steigen in mir auf: Verzweifelte Menschen in Afrika, die ewig weite Strecken durch die trockene Savanne laufen müssen, um Trinkwasser zu finden. Verkümmerte Ge-

treidefelder, wo an trockenen Halmen kaum ein verwertbares Korn reift. Hungernde Menschen auf der Flucht, weil ihre Äcker nichts mehr zu essen hergeben. Und an anderen Stellen der Welt ist es umgekehrt. Wasser aus ständig steigenden Flüssen spült den Landschaften das Leben heraus.

Wehklagen und Trauer über die Verletzungen unserer einst gesunden und heilen Welt höre ich überall. Der Planet stirbt. Mit ihm stirbt alles Leben, das darauf ist, auch unseres. Doch sind das nicht die einzigen Verzweiflungsbilder, die in mir aufkommen. Da sind darüber hinaus die nicht aufhörenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Ideologien und Staaten. Die Aggressionen der Vereinigten Staaten von Amerika und ihres Präsidenten gegen die sich religiös überhöhende Diktatur im Iran werden keinen Frieden bringen. Kann Einmischung von außen in den libyschen Bürgerkrieg dort zum Niederlegen der Waffen führen? Ich zweifle daran.

Mit Jeremias Worten beschrieben liegen wir jämmerlich da. Die Antwort des Propheten auf dieses jämmerliche Leiden ist einfach und klar: Es sind unsere Sünden, die uns so verklagen.

Ja so ist es, werden wir zugestehen müssen. Erst langsam und in den letzten Jahren immer deutlicher steigt in uns die Erkenntnis auf, dass der Klimawandel nicht eine natürliche Erscheinung ist. Vielmehr ist er durch unsere viel zu weit getriebene Ausbeutung der Schöpfung herbeigeführt, der Schöpfung, für die Gott uns einst die Verantwortung auftrug.

Wir erkennen es und kehren doch nicht um. Vielleicht halten wir ein wenig inne, aber was soll es nützen, wenn wir erkannt haben, endlich von der Verbrennung fossiler Brennstoffe abzulassen, aber meinen, uns damit noch fast zwanzig Jahre Zeit nehmen zu können.



Wir wissen, unsere Autos sind viel zu groß. Doch unsere Bequemlichkeit, individual am Verkehr teilzunehmen, ist noch viel größer. Gegen jede Einsicht, dass das anders werden muss, hat in Deutschland jedes dritte neu verkaufte Auto die Größe eines Kinderzimmers, auch wenn es eigentlich nur dazu dient, die Kinder den Weg zur Schule zu bringen, den wir als Kinder ohne Probleme gelaufen sind.

Wir kennen unsere Sünden. Wir erkennen sie sogar, doch zu Veränderung führt das nicht. Die junge Generation, die sich immer freitags für eine neue Zukunft aufmacht, erntet Spott und wird nicht ernst genommen. Sehr bald schon kann daraus ein sehr schlimmer Generationenkonflikt erwachsen. Die Jungen warnen uns. Nur nimmt keiner diese Warnung ernst.

So war es auch zu Zeiten des Propheten Jeremia. Aber auch schon zu seinen Zeiten hatten es die Warner nicht leicht, ernst genommen zu werden. Gott hatte Jeremia erwählt, den Menschen in Juda ihr bevorstehendes Unheil anzukündigen. Das Volk Juda hat sich durch allzu große Selbstgefälligkeit immer weiter von Gott entfernt. Gerne haben sich die Menschen den schönen Reden falscher Propheten hingegeben und sich in Sicherheit gewiegt. Solch falsche Propheten kennen wir auch. Es sind die, die uns sagen, dass wir weitermachen können wie bisher und es dann doch noch schaffen, diese Welt zu retten. Ungebremster Technologie- und Fortschrittsglaube heute ist gar nicht so weit weg vom Unglauben der Menschen zu Jeremias Zeiten. Sie dachten sich nichts dabei, als sie sich von ihrem Gott abwendeten, bis dahin, dass Gott sich von ihnen abwendete.

Davon hat Jeremia ihnen prophezeit, gehört haben sie ihn nicht. Propheten, Mahner und Warner habe es eben nicht leicht in einer übersättigten Welt, die meint, alles schon wieder in den Griff zu bekommen.

Wir Menschen sind so gut darin, vor allem das zu sehen, was uns im Augenblick nützt. Die langfristigen Folgen unseres Handelns bedenken wir nicht.

Jeremia hätte aufgeben können. Wahrscheinlich hätte er es sogar sehr gern getan. Aber die Liebe zu seinem Volk und die Liebe Gottes zu ihm hat ihn immer wieder, auch gegen den größten Widerstand, neu aufstehen lassen.

So setzt er sich für seine Leute ein. Er schreit zu Gott, er befragt Gott, er klagt vor Gott: *Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? Warum bist du wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht! (Jer. 14)*

Gegen das Gefühl der Gottverlassenheit setzt Jeremia die Bitte an Gott, uns nicht zu verlassen. Gegen das Gefühl der Hilflosigkeit setzt Jeremia die Gewissheit, dass Gott immer noch unter seinen Menschen ist. So nimmt Jeremia Gott beim Wort. Er wagt den Blick hinter das Vorfindliche und hält unbeirrbar fest: Gott ist da. Dieser Gott will und wird die seinen nicht verlassen. Da liegt unsere Chance. Vielleicht unsere einzige wirkliche Chance, damit das Leben nicht vergeht. Ich bin gewiss, Gott will diese Erde nicht zerstören und er will auch nicht, dass wir diese Erde zerstören. Doch damit dies geschieht, braucht Gott Menschen wie Jeremia. Menschen die nach dem Willen Gottes fragen und die den Willen Gottes tun. Wenn wir uns darauf verlassen, dann sind wir nicht verlassen. Darum will ich mit allen Mahnern und Warnern und allen Propheten bitten: Gott, wir heißen nach deinem Namen. Verlass uns nicht. Amen



Kurze Geschichten zum Nachdenken und Weitererzählen

Schuldfrage

Ein Passant ging die Straße entlang. Plötzlich stürzte ein Mann aus einem Hauseingang, so dass die beiden heftig gegeneinander prallten. Der Mann war furchtbar wütend, schrie und schimpfte und beleidigte den Passanten. Daraufhin verbeugte sich dieser mit einem milden Lächeln und sprach: „Ich weiß nicht, wer von uns an dem Zusammenstoß die Schuld trägt. Ich bin aber auch nicht gewillt, meine kostbare Zeit mit der Beantwortung dieser Frage zu vergeuden.“

Deshalb: Wenn ich die Schuld trage, entschuldige ich mich hiermit und bitte Sie für meine Unachtsamkeit um Verzeihung. Falls Sie der Schuldige waren, können Sie die Sache einfach vergessen.“

Er verbeugte sich noch einmal und ging mit einem Lächeln im Gesicht seines Weges.

Nach Anthony de Mello



Ein Zusammenstoß - nicht selten, aber doch ungewöhnlich. Ein Mann stürzt aus einem Hauseingang, vermutlich erregt. Er prallt mit einem Passanten zusammen. Er hat ihn wohl nicht gesehen. Statt sich zu entschuldigen, wütet und schimpft er.

Er verletzt den Passanten mit Worttiraden. Hochrot ist sein Kopf. Die Ärmel seines Hemdes krepelt er auf, als würde er sogleich eine körperliche Auseinandersetzung beginnen wollen.

Ganz anders sein Gegenüber:

Trotz des ihm zugefügten körperlichen Schmerzes und der Beleidigungen bleibt der reflektiert und souverän. Er verbeugt sich, lächelt und bittet sogar um Verzeihung, - für den Fall, dass er selbst den Zusammenstoß verursacht haben sollte.

Durch dieses unerwartete Verhalten verblüfft er den Wutschraubenden völlig.

Er nimmt ihm „den Wind aus den Segeln“. Dem bleibt im wahrsten Sinne des Wortes „die Spucke weg“. Nun muss er verarbeiten, dass er einfach stehen gelassen wird und sein eigenes Fehlverhalten „vergessen“ soll...

Eberhard Gutjahr



Werktag Oster am 7. März

Alle sind eingeladen! Dabeisein, mitmachen,
die Zukunft unserer Gemeinde gestalten.



Die eine oder der andere werden sich noch an unseren Gemeindetag im Juni 2019 erinnern: Wir haben einen Samstag lang zusammen getragen, was uns als Gemeinde bestimmt. Die Zukunft der Gemeinde haben wir in den Blick genommen und als Vision für die kommende Zeit diesen Satz festgehalten:

Die Ostergemeinde lädt jeden Menschen ein, die Freundlichkeit Gottes zu erfahren und neue Herausforderungen miteinander anzugehen!

Aufbauend auf diese Vision wollen wir nun an einem Werktag weiter arbeiten. Dabei wählen wir bewusst eine Formulierung, die deutlich macht, dass es um Arbeit geht an diesem Tage, auch wenn Gemeinschaft und leibliches Wohl selbstverständlich dazu gehören.

Im Wesentlichen werden wir in zwei aufeinander folgenden Schritten arbeiten:

Als erstes wechseln wir mal die Perspektive und versuchen zu beschreiben, wie wir als Gemeinde von außen wahrgenommen werden. Was ist von der Ostergemeinde und ihren Angeboten im Kiez sichtbar und wie wird es gesehen? Bei der Antwortsuche sollen uns Gäste aus

dem Kiez, die nachbarschaftlich engagiert sind oder bei den verschiedenen anderen Trägern und Organisationen im Sprengelkiez angesiedelt sind, helfen. Sie sind zum Gespräch eingeladen. Wir sind sehr gespannt darauf zu erfahren wie wir wahrgenommen werden und wie das im Verhältnis zu unserer Eigenwahrnehmung steht.

In weiteren Schritten wird es beim Werktag darum gehen, wie wir auf der einen Seite das, was uns ausmacht als Gemeinde, deutlicher in den Kiez tragen können, und auf der anderen Seite

welche Angebote in unseren Kiez hinein wir machen können, die wir bewusst als Gemeinde gestalten. Dabei werden wir auch darauf schauen, welche Sprache wir sprechen und ob sie verstanden wird von denen, die sich nicht zur Kirche halten.

Enden wollen wir mit konkreten Verabredungen über neue Angebote der Gemeinde im Kiez, in der Gemeinde und für die Gemeinde.

Das Vorbereitungsteam des Werktages - Johannina Wenk, Michael Gumbert und Thilo Haak - freut sich auf deine Teilnahme am Werktag!!

**Werktag Ostergemeinde
am Samstag,
den 7. März 2020
von 10:00 bis 16:30 Uhr
in der Osterkirche
Für das leibliche
Wohl ist gesorgt!**



Geburtstage im Februar und März 2020

GOTTES SEGEN ...

... und eine herzliche Gratulation allen Gemeindegliedern, die in den Monaten Februar und März 2020 ihren 65. oder höheren Geburtstag haben:



Friedrich Grewe, Dietrich Jacobi, Irmgard Dames, Helga Jänicke, Monika Lehn, Ingrid Mattner, Petra De Bacco, Karin Scheffler, Wolfgang Schreyer, Siegfried Dehmel, Henry Melchert, Krystyna Maszudzinska, Friederike von Falken Plachecki, Frigga Büttner, Hannelore Ewert, Manfred Herbrechtsmeier, Astrid Jahn, Helmut Keune, Rita Köhler, Marianne Kühnell, Wolfgang Neuendorf, Carl Telge, Ingrid Drinkewitz, Kornelia Petzuch, Andrea Haders, Silva Andreß, Marion Steffen, Renate Marggraf, Hans-Heiner Sylvester, Bernd Kieselbach, Gisela Ziebarth, Michael Kicinskich, Jürgen Schmelter, Ehlert Puvogel, Ursula Martin, Max Grazembinski, Annerose Metschke, Ursula Kluge, Erika Schmedemann, Rainer Muhsfeldt, Angelika Hingst, Wilhelm Rausch, Eveline Redlich, Kurt Paulisch, Yury Frantsuzov, Gretchen Künkel, Rudolf Brandes, Ingeborg Haehn

Der Herr segne dich in dem neuen Jahr, das vor dir liegt. Der Herr behüte dich bei deinen Vorhaben und Plänen. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, über deinen Wegen durch Tiefen und Höhen ... (aus einem Segenswort von Kurt Rommel)

Amtshandlungen im Dezember und Januar

Mit kirchlichem Geleit wurden beigesetzt:

Dr. Helmut Boeckmann
Helmut Löscher
Anni Pinnau
Torsten Lüders
Brunhilde Fromm
Dietrich Günter Vorwerk
Else Bohl



Danksagung

Dieses Gemeindeblatt ist entstanden unter Mitwirkung vieler Menschen.

Der herzliche Dank der Redaktion für das Mitmachen und die verschiedenen Beiträge geht dieses Mal an: Angela Bochum, Siemen Dallmann, Michael Gumbert, Eberhard Gutjahr, Pfarrer Thilo Haak, Carola Kaltenegger, Jens Krause, Evgeny Nikiforov, M. Lücke, G. Löwe, Rosy Rosenfeld, Sibylle Sterzik und Johannina Wenk.

Ganz besonders danken wir allen Inserent_innen dieses Gemeindeblattes.

Texte fürs Gemeindeblatt bitte nur als Word Dokument an gemeindeblatt@online.ms

Das Gemeindeblatt gibt es auch als PDF per Mail.

Anfragen bitte ebenfalls an gemeindeblatt@online.ms

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. März 2020

Liebe Grüße aus dem Gemeindeblatt - Team

Fotonachweis:

Die Fotos im Gemeindeblatt stammen - wenn nicht anders angegeben - von den Autor_innen des jeweiligen Beitrages oder aus www.gemeindebrief.evangelisch.de.

Wir danken Ansgar Gelau für die Erstellung der gestalterischen Vorlage für die Titelseite des Gemeindeblattes.

Anzeigen



**Schlösser
Schlüssel
Beschläge**

Ältestes Fachgeschäft Berlins

Schlossnotdienst

0177-4 53 25 50
sofort

Öffnen von Wohnungen,
Autos, sowie Reparaturen
und Montagen

4 53 25 50

13353 Berlin **Wedding** · Genter Str. 18 (am Rathaus)

PFLEGEDIENST

Lebensart GmbH

Telefon
(030) 567 31 971 / 72

Torfstr. 13a
(Nähe U-Bhf. Amrumer Str.)
13353 Berlin

Telefax
(030) 567 31 973



APOTHEKE
am Augustenburger Platz

Triftstraße 37 13353 Berlin
Telefon 030 453 41 32
www.apotheke-am-virchow.de

Sie können Ihre Medikamente bei uns ganz
bequem telefonisch oder online vorbestellen!



INSTRUMENT INSIDE

Bezahlbarer prof. Gesangsunterricht im Wedding!

Für Anfänger, Fortgeschrittene und
Wiedereinsteiger. Singen für jedermann!
Jetzt kostenloses Kennenlerngespräch
vereinbaren!

Mehr Infos unter:
www.instrumentinside.de
oder direkt per Telefon: 030 / 40 99 71 71



Zuversicht!

SIEBEN WOCHEN OHNE PESSIMISMUS
26. FEBRUAR BIS 13. APRIL

7

WOCHEN
OHNE
PESSIMISMUS

Die Fastenzeit
der evangelischen
Kirche 2020

www.7-wochen-ohne.de



mittee® | 12/19/2020

DIE FASTENAKTION DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Alles geht schief! Das wird nix mehr! Warum neigen so viele Menschen dazu, die Zukunft als Zeit der Niederlagen, Misserfolge, ja Katastrophen zu beschreiben? Angst und Sorge treiben sie an. Wenn die anderen Leute in Familie und Gesellschaft ihnen nicht glauben, reagieren sie mit einem Achselzucken: Ihr habt halt keine Ahnung!

Angst und Sorge sind zentrale Elemente menschlichen Bewusstseins. Sie dürfen aber nicht dominieren und Menschen in Hoffnungslosigkeit fallen lassen. Das Motto für die Fastenzeit 2020, „Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus“, soll im Sinne Jesu Christi dazu ermuntern, Zukunftsangst und Misstrauen zu überwinden. In der Geschichte von Tod und

Auferstehung, der die Fastenzeit und Ostern gewidmet sind, lebt neben Glaube und Liebe das Prinzip Hoffnung, wie es Paulus in seinem Brief an die Korinther beschreibt.

Wir möchten mit Texten und Bildern dazu ermuntern, auch in schwierigsten Lebensphasen nicht zu übersehen, wie viel Verstand, Mut und Können in uns, in unseren Familien, Freundeskreisen und Gemeinschaften steckt. Mit Zuversicht kann es gelingen, aus Krisen zu lernen und gemeinsam neue Wege zu entdecken. Wir kriegen das schon hin! Kein Grund zu Pessimismus!

ARNO BRUMMER,
Geschäftsführer der Aktion „7 Wochen Ohne“



Zwei Abende beim lebendigen Adventskalender

von Johannina Wenk

Die Kirche ist umgebaut. Ein Sitzkreis vorne am Taufbecken. Ein weihnachtliches Buffett in der Mitte der Kirche. Zwei Stationstische mit Bastelmaterialien. Alles in einem warmen, schummrigen Licht.

Jetzt müssen nur noch Menschen kommen. Und sie kommen. 14 Leute kommen zusammen, um erst über ihre Art und Weise mit der Umwelt umzugehen zu sprechen und dann ganz praktisch zu werden. Zwei Ideen umzusetzen, um Müll zu vermeiden und besser mit unserem Grundwasser umzugehen.

An diesem besonderen Abend in der Ostergemeinde waren vier Menschen aus der Micha-Initiative bei uns zu Besuch.

Das ist eine Gruppe von Christen, die die Notwendigkeit, den Auftrag die Schöpfung zu bewahren, ernst nimmt und immer wieder neu schaut, wie man diesen Auftrag in die Tat umsetzen kann.

Wie schön, dass nach diesem Abend wirklich alle mit mindestens einem Wachstum - eine wiederverwendbare Alternative zur Frischhaltefolie - und einem selbstgemachten Spülmaschinenmittel ohne unnö-

tige Chemie in der Hand nach Hause gegangen sind.

Advent und Klima. Weihnachten und kritisches Hinterfragen. Beim lebendigen Adventskalender passt auch das zusammen. Selbstgebackene Kekse. Glühwein. Lichterketten. Eine offene Tür. Im Coachingbüro in der Sprengelstraße war ich vorher noch nie.

Doch an diesem einen Abend im Dezember habe ich die Chance genutzt. Und das war eine gute Entscheidung. Dieser Abend hat für mich sehr deutlich gemacht, was ich am Sprengelkiez so mag. So viel Verschiedenheit auf einem Fleck, bei so viel Gastfreundlichkeit der Ladenbesitzer ist eine ganze besondere Mischung. Da sind die Coaches, die Nachbarn, zwei aus der Gemeinde, ein paar aus dem Nachbarschaftsladen, Mensch und Hund. Die wenigsten kennen sich am Anfang des Abends, die meisten gehen mit Umarmungen und Verabredungen im neuen Jahr nach Hause.

Und obwohl dieser lebendige Adventskalenderabend in einem Geschäft stattgefunden hat, war es ein Abend voller Nachbarschaft und Persönlichkeit.

Anzeigen

Wenn Sie sich was von der Seele reden wollen:

freecall 0 800-111 0 111 gebührenfrei
0 800-111 0 222


TelefonSeelsorge
www.telefonseelsorge.de

FM Frank Müller Familienbetrieb seit 1928
BESTATTUNGEN

... *wenn der Mensch den Menschen braucht*

Tag & Nacht (030) 45 30 15 16
Torstraße 25 – 13353 Berlin – U-Bahnhof Amnauer Straße
www.fm-bestattungen.de E-Mail: info@fm-bestattungen.de
Erd-, Feuer-, See-, Friedwaldbestattungen
zu fairen, preisgünstigen Konditionen
Kostenlose, unverbindliche Hausbesuche



Bericht aus dem Gemeindegemeinderat

Von Siemen Dallmann

Am 11. Dezember haben sich Pfarrer Thilo Haak und die Ältesten Siemen Dallmann, Dr. Hartmut Förster, Lucie Haegi, Aruna Hildebrandt, Manuela Santoro und Gabriele Sawitzki zu ihrer konstituierenden Sitzung getroffen.

Nach einer kurzen Andacht ging es dann gleich mit der Tagesordnung los.

Als erstes teilte unser Pfarrer Thilo Haak uns mit, dass der Ersatzälteste Andreas Stelmaczik von seinem Amt als Ersatzältester zurückgetreten ist.

Siemen Dallmann wurde zum Vorsitzenden des GKR gewählt, nach der Grundordnung der EKBO ist dann der Pfarrer der Gemeinde der Stellvertretende Vorsitzende. Danach wurden die Verantwortlichkeiten für Arbeitsbereiche in der Gemeinde und im GKR wie folgt verteilt:

Finanzen - übernimmt Hartmut Förster

Personal - übernimmt Siemen Dallmann

Bau - übernimmt Gabriele Sawitzki

Kita - übernimmt Aruna Hildebrandt

Ehrenamt - übernimmt Manuela Santoro

Öffentlichkeitsarbeit - übernimmt

Thilo Haak

Kalahari - übernimmt Mandy Nickel

Beschlusskontrolle - übernimmt

Lucie Haegi

Protokoll- übernimmt

Thilo Haak

Sitzungsleitung - übernimmt

Siemen Dallmann

noch offen bleibt der Arbeitsbereich

Kulturarbeit

Danach wurden noch drei Ausschüsse wie folgt gebildet:

Finanzen:

Hartmut Förster, Lucie Haegi, Siemen

Dallmann, Thilo Haak

Personal:

Siemen Dallmann, Aruna Hildebrandt, Thilo Haak

Bau:

Gabriele Sawitzki, Manuela Santoro,

Hartmut Förster, Siemen Dallmann

In die Synode entsandt werden:

Gabriele Sawitzki - Stellvertreterin ist

Aruna Hildebrandt

Jürgen Engelhardt - Stellvertreter ist

Siemen Dallmann

Pfarrer Thilo Haak

Der GKR hat auch wieder beschlossen, dass die Ersatzältesten immer an den GKR Sitzungen teilnehmen. Es macht Sinn, dass Ersatzälteste von Anfang an in der Diskussion mit drin sind. Damit sie im Fall des Nachrückens auch immer auf dem neusten Stand sind.

Der Beirat der Osterkirchengemeinde wird nach der GKR-Wahl auch immer neu benannt vom GKR und berufen, der GKR Vorsitzende lädt zur ersten Sitzung ein.

Zum Schluss hat der GKR noch beschlossen, für den Gemeinderaum acht neue Tische anzuschaffen. Die mittlerweile auch schon vor Ort sind. In dem Zusammenhang hat der Gemeinderaum auch gleich einen neuen Anstrich bekommen.

Was gibt es Neues aus dem Jugendkeller? Die Undichtigkeiten sind beseitigt, es wird wieder alles aufgebaut. Der Jugendkeller wird schöner sein als vorher, wir hoffen, dass die Geruchsbelästigung im Bandraum dann auch beseitigt sein wird.

Die nächsten Monate werden wir weiter nach Fördermitteln für die Sanierung der Osterkirche suchen. Wir sind über jeden Tipp aus der Gemeinde dankbar.



Vorstellung von Jens Krause als neuer Küster der Ostergemeinde

Von Jens Krause

„Nur so ein Gedanke“ dachte ich mir, als ich mit etwa 14 Jahren meinen Taufspruch wählte. „Wachet! Stehet im Glauben, seid mutig und seid stark.(1. Kor. 16,13)“ - DER IST's, dachte ich mir und ließ mich mit ca. 14 Jahren in der Kapernaumgemeinde taufen. Die Taufe war eine bewusste Entscheidung, die ich bis heute nie bereut habe. Erst als ich im letzten Jahr den großen Küsterlehrgang besuchte, wo jeder mal seine Gemeinde vorstellt, in welcher er gerade tätig ist, stellte ich bei den Recherchen fest, dass genau eben dieser - mein - Taufspruch in den Kirchenglocken von Kapernaum eingraviert ist. „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Joh. 14,19), wieder nur so ein Gedanke, dachte ich mir, als mir dieser Vers im letzten Jahr immer und immer wieder in den Sinn kam. Erst bei Dienstantritt hier in der Ostergemeinde stellte ich bewusst fest, dass dies der Leitsatz der Gemeinde ist, quasi in die Gemeinde hineingeschrieben.

Ich musste feststellen, dass kleine Gedanken tatsächlich ein leises Reden Gottes in einem jeden Gläubigen sein können. Aber wozu erzähle ich das alles? Sollte ich mich nicht vorstellen? Ich erzähle dies im Eingang tatsächlich dafür, um Gott für zwei wundervolle Jobs und die mit seinem Wirken verbundene Leitung in meinem Leben und Wesen zu danken und andererseits um zu vermitteln, dass niemand zufällig an seinem Platz ist.

Doch nun kurz zu mir: Ich bin eine Weddinger/Reinickendorfer Kreuzung und habe eine Ausbildung zum Bürokaufmann abgeschlossen, die mir heute besonders dienlich ist. Ich liebe mein Wohnviertel, oben an der Grenze zwischen Wedding und Reinickendorf und ich liebe meine beiden Arbeitsstellen in der Ostergemeinde und in der Kapernaumgemeinde. Ich wollte schon immer für Gott direkt arbeiten und war in diesem Zuge fast 10 Jahre lang in einer



Freikirche als Buchhalter, Toiletten- und Raumputzer, PC-Fritze, Leiter des Ton-technikteams „PC“ (Das Mischpult bediente zum Glück jemand anderes) tätig. Leider kann der Mensch auf Dauer aber ohne Brot nicht leben und irgendwann suchte ich eine Veränderung und machte nach längerer Krankheit eine Maßnahme in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin mit einem wunderbaren Vorgesetzten in der Abteilung für Qualitätsmanagement, um beruflich wieder Fuß zu fassen. Auch wenn ich dort keine Festanstellung bekam, habe ich in meinem Vorgesetzten einen sehr guten Freund gewonnen und wir treffen uns auch heute noch alle paar Monate und tauschen uns aus. Ich bewarb mich während dieser Maßnahme in der Kapernaumgemeinde, in der ich nun seit 2017 mit 30% Regelarbeitszeit angestellt bin. Hier war also noch



Raum für Erweiterung meiner Tätigkeiten und so ergriff ich die Gelegenheit und bewarb mich auf die Ausschreibung der Küsterstelle in der Ostergemeinde. Die Arbeiten in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und in Kapernaum haben mir ein völlig neues Interesse offenbart: Networking. Ich habe die Synergien zwischen Kollegen und Außenstehenden als sehr interessant und erstrebenswert empfunden und hoffe, diese Synergien auch zwischen Kapernaum und Oster in einem freundschaftlichen Miteinander aufbauen zu können. Jesus war und ist Gemeinschaft immer sehr wichtig und in dieser Gesinnung möchte ich die Arbeit auch führen; als einer von vielen Geschwistern im Glauben.

Natürlich laufen hier Oster einige Dinge anders als „drüben in Kap“, aber das finde ich sogar sehr schön, da es einiges an Abwechslung bietet. Die Ostergemeinde hat mich mit äußerst offenen Armen empfangen, wofür ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchte, und jeder trat mir mit viel Höflichkeit und Sympathie entgegen. Ich möchte mich bei der Gemeinde für die Chance bedanken und freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit und über jeden, den ich noch kennenlernen darf.

Herzlichst Jens Krause

Gedanken zu Büchern

Von Michael Gumbert

„Und Gott chillte“. Die Bibel in Kurznachrichten. Edition Chrismon 2009

Wenn wir kommunizieren, wollen wir gerne schnell zum Punkt kommen. Worum geht es? Rede nicht so viel um den heißen Brei herum. Komm rüber mit der Message. Auch bei geschriebenen Texten gilt oft: Fasse Dich kurz. Bei wissenschaftlichen Studien zu allen möglichen Themen gibt es am Anfang oft eine sogenannte „Executive Version“ - also eine Fassung für die Chefs mit wenig Zeit, wo auf 3 bis 5 Seiten die Kernaussagen aus einem längeren Text zusammengefasst werden.

Die Bibel enthält wahrscheinlich auch eine solche Kernbotschaft. Aber sie braucht dafür viele Worte, viele Autoren, viele Zeichen. Im Internet hat jemand mal genau diese Frage gestellt. Wie viele Worte hat die Bibel? In diesem Portal gab es auch eine Antwort, die mit genauen Zahlen aufwartet. Abhängig von der jeweiligen deutschen Übersetzung besteht die Bibel von 1. Mose 1 bis Offenbarung 22, 21 aus 66 Büchern, 1189 Kapiteln, 31.171 Versen, 738.765 Wör-

tern und 4.410.133 Zeichen (Buchstaben mit Leer- und Sonderzeichen). Die Bibel wurde von insgesamt etwa 40 Autoren geschrieben - die genaue Zahl ist nicht zu ermitteln, da einige Bücher von unbekanntem Autoren verfasst wurden.

Weil Kommunikation früher richtig Geld kostete, wurde schon früh an der Verknappung der Botschaften gearbeitet. Ein Telegramm der Bundespost wurde nach Wortzahl bezahlt. Je mehr Worte eine Nachricht enthielt, desto mehr Geld musste man auf den Tisch legen. Deshalb gab es dann auch solche Klassiker wie „Ankomme Dienstag 14:30 Berlin. Erwin“ oder „Gisela Geburt. Baby wohlauf.“ Diese Telegramme werden heute von der Post nicht mehr angeboten. Das Internet hat auch hier neue Formen hervorgebracht, und alte Angebote fallen dann weg.

Aber das Bedürfnis, sich kurz zu fassen, ist geblieben. „Kernige Aussagen“ sind nach wie vor in. Bei Twitter, dem bekanntesten Kurznachrichtendienst im Internet, gab es bis 2017 eine Zeichenbegrenzung auf 140 Zeichen - inzwischen



wurde dies auf 280 Zeichen verdoppelt. Jedenfalls sagten sich die Organisatoren des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Bremen 2009, junge twitternde Leute sollten die Bibel einmal in Twitterform bringen. Gesagt, getan. Die Bibel - die knapp 1200 Kapitel - wurde in insgesamt 3906 Stellen unterteilt. Die Herausforderung bestand darin, während des Kirchentages in Bremen unter mehreren Tausend Interessierten die gesamte Bibel in 140-Zeichen-Texte zu komprimieren. Das Experiment gelang und wurde anschließend als Buch herausgegeben.

„Und Gott chillte“ - auf circa 330 Seiten kann man die Bibel in Kurzform genießen. Eine wirklich amüsante und originelle Lektüre. Ein paar Beispiele gefällig? „Am siebten Tag war Gott fertig mit seinem Kreativ-Projekt, fand das Ergebnis genial und beschloss ab jetzt zu chillen.“ (1. Mose 2, 1-3)

„Gott ist der Oberchecker! Er ist voll korrekt, was er sagt, ist Ansage und er

bleibt unser Big Daddy forever“ (Psalm 117, 1-2)

„Puh, zum Glück entdeckte Gott Noah mit seiner Arche und dachte sich, na gut, es reicht mit dem Wasser. Ich versuche es noch mal mit ihnen.“ (1. Mose 8, 1-7). Oder die Bibelstelle bei Markus, in der die Jahreslosung für 2020 eingebettet ist:

„Ihr Ignoranten! Bringt den Epileptiker zu mir! Wir akzeptieren alle Menschen, auch die mit Behinderungen. MFG, Jesus“ (Markus 9, 14-20).

Ich kann hier verraten: Bei diesem Buch liest man sich fest. Und noch wichtiger: Man greift zur „richtigen“ Bibel und schaut nach, wie es dort in „Langfassung“ geschrieben steht. Das ist der eigentlich geniale Trick dieses Büchleins „Und Gott chillte“ - man will nach so viel Kurzfassungen dann doch wissen, wie es eigentlich war.

Rama dama in der Osterkirche

Von Siemen Dallmann



Mit Rama dama oder Ramadama (deutsch „Räumen tun wir!“) bezeichnet man im Bayrischen eine organisierte Aufräumaktion, bei der im öffentlichen Raum (sowohl in der Natur als auch in Wohngebieten), unter der ehrenamtlichen Beteiligung der Bevölkerung Müll zur Entsorgung gesam-

melt wird. Die Organisation übernehmen Gemeinden, Schulen, Vereine oder Bürgerinitiativen.

Erstmals rief Thomas Wimmer, der damalige Oberbürgermeister Münchens am 29. Oktober 1949 zum gemeinsamen „Rama dama“ auf. Hier ging es noch um die Beseitigung der Kriegsschäden und Schutthalden in der Stadt. Mehr als 7500 Freiwillige folgten dem Aufruf. Auch Wimmer arbeitete mit einer Schaufel mit. Insgesamt wurden an dem Tag mehr als 15.000 Kubikmeter Schutt gesammelt.

Der Begriff blieb als Bezeichnung für das gemeinsame, ehrenamtliche Aufräumen.

Da sich in der Osterkirche über die Jahre auch so einige Müllecken gebildet haben, möchte ich mit euch mal gründlich aufräumen. Und wenn wir schon mal dabei



sind, sollten wir auch gleich einen Frühjahrsputz machen. Wir werden auch einen Wagen besorgen, damit größere Gegenstände gleich auf die Mülldeponie gebracht werden können. Das heißt aber auch, wenn jemand noch Gegenstände in der Kirche hat, die er für sich behalten möchte, holt sie euch bitte vorher ab.

Am 14. März wird alles was nicht in die Kirche gehört entsorgt.

Wer ist dabei? Wir treffen uns am Samstag, dem 14. März, um 10.00 Uhr in der Osterkirche. Geplant ist auch ein gemeinsames Mittagessen im Anschluss.

Um das alles besser planen zu können, wäre es sehr schön wenn ihr euch anmeldet. Ich würde mich sehr freuen, dich dabei zu haben, Danke.

Ähnliche Aktionen zum Müllsammeln durch Freiwillige finden auch immer wieder im Sprengelkiez statt. Der nächste Termin ist am 28.03.2020, damit es zu Ostern wieder sauberer ist im Sprengelkiez. Wir treffen uns um 11.00 Uhr im Nachbarschaftsladen, es gibt wieder Werkzeug und Westen von der BSR. Anschließend gibt es zum Ausklang wieder Kaffee und Kuchen.

„Mehr Respekt für die Natur - Wir sind selber verantwortlich.“

Von Michael Gumbert

Die Menschen im Sprengelkiez haben sie schon gesehen. Vor allem an Samstagen und Sonntagen kann man sie beobachten, wie sie durch die Straßen des Kiezes geht: mit Handschuhen, einer Müllzange und einem Wägelchen der BSR. Es ist die Rede von Dorothea Janke.

Dorothea Janke wohnt in der Sprengelstraße, unweit der Osterkita. Nach vielen Jahren in Freiburg lebt sie seit 2013 in Berlin - hier wohnen auch ihre Tochter und Enkelsohn Max. Ich habe mich mit ihr zu einem Interview getroffen, um sie besser kennen zu lernen und anschließend den Menschen in der Osterkirchengemeinde und der Leserschaft des Gemeindeblattes Oster vorstellen zu können.

In Freiburg, berichtet Dorothea Janke, gab es solche Vermüllung überhaupt nicht. Die Stadtwerke haben den Sperrmüll einmal pro Vierteljahr kostenlos in den Stadtteilen eingesammelt. Später wurde das System auf ein Gutscheinsystem umgestellt. Kaputte Kleingeräte konnten zu Müllsammelstellen gebracht werden. Dort wurden sie, falls sich das noch lohnte, repariert und wieder veräußert. Kurzum: In Freiburg

funktionieren die Dinge. Sie habe dort nie Sperrmüll in den Straßen gesehen. „Das gabs dort einfach nicht.“ Solche Zustände wie hier im Wedding seien für sie eigentlich unvorstellbar.

Und deshalb wird Dorothea Janke als „Müllengel“ - so hat sie einmal ein Mitarbeiter der BSR liebevoll genannt - seit 2014 auch mehrfach in der Woche im Sprengelkiez aktiv. Warum? „Ich war einfach entsetzt, dass es in Berlin so vermüllt ist. Mir standen und stehen die Haare zu Berge. Mich hat das gestört. Es stört mich heute noch. Und ich dachte mir: Da muss man doch was machen, das kann man doch nicht so einfach hinnehmen.“

Ja, und dann die Natur. „Die Bäume tun mir leid, die Pflanzen.“ Auf Gehwegen und Baumscheiben: Zigarettenkippen, Kronkorken, Verpackungen, Visitenkarten von Autokäufern und sonstiger Unrat. Und inzwischen wird dies noch getoppt durch Essensreste: Früchte, Brot, Brötchen - es wird so viel achtlos weggeworfen. Besonders ärgerlich: Vor Hauseingängen findet man jetzt Mülltüten mit Müll aus den Wohnungen. Der Weg zu den Mülltonnen im eige-





nen Hof scheint einigen schon zu weit zu sein.

Wie ging das bei Dorothea Janke los? Zuerst habe sie bei einigen „Kehrenbürger“-Aktionen mitgemacht. Das sind von der BSR unterstützte Aktivitäten von Menschen, die zu verabredeten Terminen ihr Wohn- und Lebensumfeld säubern, Müll und Unrat einsammeln, der dann in den offiziellen BSR-Müllsäcken ein paar Tage später abgeholt und ordnungsgemäß entsorgt wird.

Natürlich kommt Dorothea Janke bei ihren regelmäßigen Müllsammelgängen mit Menschen ins Gespräch. Die meisten reagieren positiv - junge Väter, die am Sonntagmorgen Brötchen holten, bedanken sich bei ihr, sagt sie. Hier bekommt sie mal einen Kaffee angeboten, dort ein Glas selbst gemachter Marmelade geschenkt. Auch Geld wurde ihr schon angeboten. „Aber ich mach das ehrenamtlich, sage ich den Leuten dann“, so Dorothea Janke. Das Pfandgeld für Leergut steckt sie zu Hause in ein Sparschwein- und einmal pro Jahr würde sich Enkelsohn Max über eine ansehnliche Summe freuen.

Klar, es gäbe auch Mäkeleien und Kopfschütteln. Den Müll anderer Menschen aufheben? - Niemals. Jeder sei doch für seinen Dreck selbst verantwortlich. Stimmt ja eigentlich, könnte man sagen. Aber ein „Müllengel“ denkt und handelt eben anders.

Verliert ein Müllengel auch mal die Hoffnung? Nein, erwidert Dorothea Janke. Die Kehrenbürger-Aktionen würden neue Leute mobilisieren. Das Problembewusstsein würde zunehmen. Aber ganz ehrlich, drei oder viermal pro Jahr - das sei einfach zu wenig, zu punktuell. „Ich fände es toll, wenn sich mehr Menschen sagen würden: Okay, vor meiner Haustür, fünf Meter nach rechts und links, halte ich es regelmäßig sauber. Da wäre schon viel gewonnen,“ meint Dorothea Janke. „Wir kennen ja das Sprichwort: Jeder kehre vor seiner eigenen Tür.“ Aber das sei noch ein Stück Zukunft, da wären wir im Sprengelkiez noch nicht angekommen.

Überhaupt stelle sie sich oft die Frage, was in den Menschen vorginge, die ihre Umwelt so unsäglich behandeln würden. „Ich verstehe es nicht, wie man seine Umwelt so achtlos behandeln kann. Sind die Menschen gleichgültig? Sind sie frustriert? Denken Sie, die BSR wird’s schon richten? Ich frage mich manchmal, wie es denn bei solchen Leuten zu Hause aussieht“ seufzt Dorothea Janke.

Ihr falle auf, dass Menschen schnell patzig und aggressiv reagierten, wenn man sie als Müllsünder inflagranti ansprechen würde. Aber es gäbe eben auch die positiven Erfahrungen - wie zum Beispiel letztens die Umarmung eines BSR-Mitarbeiters mitten auf dem Bürgersteig der Genter Straße, der gerade mit seinem Reinigungstrupp durchkam.

Wer sich so um Müll kümmert, wird nicht selten schief angesehen. Manche Mitmenschen vermuten, das täte man doch nur für Geld. Und auch in der eigenen Familie musste Dorothea Janke zunächst gegen Skepsis angehen. „Mama, musst Du denn unbedingt den Müll anderer Leute aufheben?“, fragte ihre Tochter. Auch ihr Enkel



Max würde manchmal noch genervt reagieren - wie neulich beim Spaziergehen, als sie sich wieder mal bückte. „Oma, geh doch endlich mal weiter und lass den Müll liegen.“ Aber das war nur am Anfang so. Jetzt sei Max ganz begeistert von seiner Oma.

Ihre Tochter, erzählt Dorothea Janke, habe wohl auch schon gegrübelt, warum ihre Mutter nun ausgerechnet ein „Müllengel“ geworden sei. Der Grund dafür sei wohl das Lebensmotto: „Jedes Problem lässt sich lösen. Man muss nur wissen, wie.“ So sei sie gestrickt. Frustration? „Nein“ sagt Dorothea Janke. „Ich sage immer: Wenn man sich leicht frustrieren lässt, darf und wird man gar nicht erst anfangen.“

Und deshalb würde sie manchmal gegenüber der BSR schon deutlich. Man müsse mehr und größere Müllbehälter aufhängen. Aber da würde manchmal wohl ein BSR-Schlingerkurs gefahren. Die Anzahl der orangen Müllbehälter würde im Kiez eher zurückgehen. Vielleicht werde die BSR von der Politik auch an der kurzen Leine gehalten, finanziell und personell. Berlin solle sich lieber ein Beispiel an Städten nehmen, wo es sauber sei. Freiburg kenne sie gut, so Dorothea Janke. Auch in Wien würden die Müll- und Sperrmüllentsorgung gut funktionieren.

Unterstützung durch die Politik - ein Wunschtraum. Würde Bezirksbürgermeister von Dassel oder Senatorin Popp vor ihr stehen, was würde sie fordern? Dorothea Janke antwortet sofort: „Ich würde sagen: Bietet endlich regelmäßige und kostenlose Sperrmüllabholungen an. Gastronomen und Ladenbesitzer sind bei Nutzung der Flächen auf den Gehwegen auch für deren Sauberkeit zuständig. Macht dazu mehr Kontrollen. Kümmert Euch auch besser um die Grünstreifen auf Straßen.“

Aber auch im Kiez sei noch viel Luft nach oben frei - zum Beispiel mehr Werbung durch Plakate und ausliegende Flyer, was die Kehrenbürger-Aktionen angehe. Mit dem Internet alleine würde man viele Menschen nicht erreichen. Über die Schulen und Kitas könne auch viel getan werden,

um die Kinder aufzuklären. Was die Kinder lernten, würden sie zurücktragen in ihre Familien. Es könne ja auch mal sein, dass Kinder ihre Eltern erziehen.

Der Wedding - ein Stadtteil für Hartgesotene? Nein, es gibt hier auch viel Positives. An vielen kulturellen Aktivitäten sei man nahe dran - am Atze-Musiktheater, am Filmcafé im Alhambra. Es gäbe eine Literaturgruppe im Kiez. Und ganz wichtig sei für sie als Buchliebhaberin die Schiller-Bibliothek am Leopoldplatz. Hinzu kämen die Flohmärkte am Leopoldplatz und am 17. Juni. Ein paar mehr kleinere Boutiquen würden nicht schaden - und von den 1-Euro-Resterampen gäbe es nun wirklich genug. Richtig gut gefiele ihr der „Lebendige Adventskalender“, da habe Dorothea Janke schon eine Reihe netter Menschen kennen gelernt.

Mit der Osterkirche und der Gemeinde sei sie bisher noch nicht so richtig warm geworden. Es sei ihr dort zu dunkel - ihr würden helle Räume mehr zusagen. Aber mit Siemen Dallmann und Pfarrer Siegfried Dehmel hätte sie schon mehr Kontakte. Und im Dezember war sie ja auch Gast des Ehrenamtlichen-Festes in der Kirche gewesen - ein hoffnungsvoller Anfang.

Am Ende unseres über zweistündigen Gesprächs frage ich Dorothea Janke nach ihrer Lieblingsstelle in der Bibel? Das sei ihr Konfirmationsspruch. „Lasset uns ihn lieben, er hat uns zuerst geliebt.“ (1. Joh. 4, 19). Und im Gesangbuch habe sie zwei Lieblingslieder: „Ich bete an die Macht der Liebe“ und „Großer Gott, wir loben Dich“. Am Schluss frage ich Dorothea Janke, was ihre drei Wünsche an eine gute Fee wären. Da muss sie etwas nachdenken, aber dann geht's los. „Wir brauchen mehr Respekt für die Natur, mehr Innehalten vor der Schöpfung. Jeder von uns soll sich umschauen, was er oder sie im eigenen Umfeld tun kann, um die Natur zu schützen und zu bewahren.“ Gut, und was noch? „Hört auf, Lebensmittel wegzuschmeißen und lasst uns diese Achtlosigkeit überwinden.“ Und der dritte Wunsch? „Wir brauchen mehr Leute, die aktiv mitmachen,



unseren Kiez und den Wedding wieder müllfrei zu bekommen. Hört auf mit dieser Einstellung, nicht selbst verantwortlich zu sein und alles auf „die Politik“ und „die BSR“ abzuschieben. Wir alle sind verantwortlich für unseren Kiez, für unsere Umwelt.“

Gut gebrüllt, Löwe. - Das bleibt bei mir nach über 2 Stunden hängen. Wir brauchen mehr Respekt für unsere Umwelt. Die Bäume brauchen uns, so wie wir die Bäume

brauchen. Und: Wir sind verantwortlich dafür, wie wir die Natur behandeln. Für mich als Christ heißt das: Gottes Schöpfung bewahren - da gibt es kein „Aber“.

Danke an Dorothea Janke dafür, dass Sie Verantwortung übernehmen und dieser „Müllengel“ sind. Übrigens: „Müllengel“ kann jeder von uns ganz schnell werden. Einfach anpacken, bücken, aufheben, Verantwortung übernehmen.

Freude an der Musik und am Singen

Von M. Löwe und G. Lücke

Am Samstag, dem 11. Januar fand das jährliche Weihnachtskonzert des Ensembles Peregjolotschki in der Osterkirche statt.

Das Programm war in diesem Jahr besonders vielseitig und abwechslungsreich mit wunderschönen Solostimmen, Trios und instrumentalen Einlagen. Und dazu die farbenfrohen Trachten, die zusammen mit den strahlenden Gesichtern die Freude an der Musik und am Singen für uns Zuschauer erlebbar machte.

Hoffentlich wird es dieses Konzert auch im nächsten Jahr wieder geben!

Wie schon manches Jahr Anfang Januar in der Osterkirche beginnen wir unser Konzert mit dem jubelnden „Himmel und Erde freuen sich“.

Die Atmosphäre ist toll: Die Kirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt und viele Freunde sind gekommen. Es ist schön, die kraftvollen Lobgesänge zu schmettern und auch sehr berührend für mich, Zum Beispiel ein Wiegenlied für das Jesuskind zu singen. Auch in einem zarten polnischen Lied wird die Geburt Jesu besungen.

Sogar ein italienisches Weihnachtslied hat sich dieses Jahr ins Programm „verirrt“.

Dann wird es spannend mit einem serbischen Hirtenlied im 5/8 Takt, der musikalisch eine Herausforderung für meine Trommel ist!

Am Ende bekommen wir zwei Zugaben und ich freue mich, dass ich dazu beitragen konnte, so viele Menschen zu erfreuen und auch mich selbst durch die Gemeinschaft mit den anderen Sängern und Sängerinnen.

Vielen Dank an die Osterkirche (mit ihrer wunderbaren Akustik) und an die Chorleiterin Irina Brockert-Aristova, die für die musikalische Qualität sorgt.



Die kleinen Forscher der Kita im Zoo

von Angela Bochum

Vor einiger Zeit haben wir berichtet, wie die Kinder im Alltag ihren Fragen nachgehen. Im November sind wir von der Stiftung Haus der kleinen Forscher, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, zum „Haus der kleinen Forscher“ ausgezeichnet worden.

Vielen interessanten Fragen gingen die Kinder seit dem letzten Artikel nach.

So haben die Kinder im Projekt „Ich“ ihre Füße und Hände mit einander verglichen und damit erste mathematische Aufgaben gelöst. Einige Vorschulkinder kamen dabei auf die Frage: „Wie ist das bei den Tieren? Wie groß sind die Füße von Pinguinen oder Elefanten?“ Nicht nur wir fanden die Frage spannend. In Büchern und anderen Medien fanden wir keine Antwort und so wandten wir uns an die Zooschule. Die Tierpfleger fanden die Frage so interessant, dass sie die Gruppe zu einer Sonderführung zum Thema „Füße“ einluden. Ende November war es dann endlich soweit und wir hatten Glück, Hans den Tierpfleger kannten ein Teil der Kinder schon von der Führung im April. Er zeigte uns die Elefanten, Ansharny (7 Jahre alt) ist der jüngste der Elefantenherde im Zoo. Sie waren eifrig dabei, Zuckerrüben mit ihren Füßen zu zerkleinern und es sich dann schmecken zu lassen. Einen Abdruck erhielten die Kinder dann in die Hand und die Hand von Layan fand sich 16x darin wieder.

Auch bei anderen Tieren verglichen wir die Hand von Layan in ihren Füßen. In den Hufen von Giraffen 4x, bei den Menschenaffen sogar 8x. Der Ausflug war super. Wer noch mehr wissen will, muss die Kinder fragen.



Eine andere Frage beschäftigte die Kinder in den letzten Monaten. Lino und Ellen wollten wissen:

Wie hoch ist denn die Kita? Spannend! Und so machten sich 5 Kinder mit Utensilien zum Messen ausgestattet auf den Weg an die höchste Stelle im Haus. Mit einem großen Knäuel Schnur wurde das Haus vermessen bis in den Hof und dann mit dem Zollstock, Lineal, Taschenrechner und Messband ausgerechnet. Das Ergebnis ergab 20 m in der Höhe.

An einigen Freitagen sind in den letzten Wochen Schüler der umliegenden Schule in einer Klima-Demo durch unsere Straßen gelaufen. Auch in der Kita haben



sich die Vorschulkinder Anfang Dezember auf die Suche nach der Energie im Haus gemacht. Unterstützt wurden sie dabei von der Berlin Agentur Energie. Wir beteiligen uns seit Mai als Leuchtturm-Kita an den Aktionen zum Thema „Klima“. Wie kommt der Strom ins Haus? Und die Kinder unternahmen Versuche mit einem Thermometer.

Am 16. Juni 2020 findet wieder der Forschertag der Stiftung Haus der kleinen

Forscher statt, diesmal zum Thema „Von der Quelle zum Meer - Der Weg des Wassers“. Auch wir werden uns wieder daran beteiligen.

Mit der Frage: Wie kommt das Wasser in die Kita? haben sich Kinder in der Vergangenheit schon beschäftigt, aber vielleicht findet die Gruppe jetzt ja eine andere Antwort. Wir werden davon berichten.

Joy to the World Singen für Menschen mit Behinderung im Advent

von Rosy Rosenfeld



„Joy to the World“ und „Go Tell It On The Mountains“ tönnte es am Vorabend des 3. Advent im Behinderten-Wohnheim der Cooperative Mensch in der Lynarstrasse. Damit wollte der Gospelchor „A Cappella Halleluja“ nicht nur Mitsängerin Susanne A. eine Freude bereiten, sondern auch dem Team der gemeinnützigen Einrichtung für seine Arbeit danken, das mit den körperlich und geistig schwer behinderten

Mitbewohnern in 2019 besonders schwierige Zeiten durchstehen musste. Die von Herzen gesungene frohe Botschaft zauberte ein strahlendes Lächeln auf die Gesichter der Bewohner, Angehörigen und Betreuer. Alle stimmten mit ein:

„Süßer die Glocken nie klingen als in der Weihnachtszeit - 's ist als ob Engelein singen wieder von Frieden und Freud.“



Ostergemeinde am Starnberger See

von Sibylle Sterzik



Empfang im Bootshaus am Starnberger See. Die Wände mit hellem Holz verkleidet, vorn zehn schwarze Leinenbeutel mit der Aufschrift „Fliege hilft tragen“. Zehn Pfarrerrinnen und Pfarrer nehmen auf weißen Stühlen Platz. Der Pfarrer im Ruhestand, Publizist und frühere Talkshow-Moderator Jürgen Fliege (72) begrüßt sie. Jedes Jahr vergibt die 1995 von ihm und Fernsehproduzent Johannes C. Weiss gegründete Stiftung Fliege zehn mal 10.000 Euro für Menschen in Not. Sie wählt dafür aus Anträgen zehn Spendenzwecke aus. Nicht nur um Geld geht es, auch um Worte und Taten, „die Menschen Würde geben“, wie Jürgen Fliege sagt.

Beim Empfang der Stiftung erzählen alle, wer sie hergeschickt hat und für wen die Zuwendung gedacht ist. Für junge Menschen beim Mittwochstreff der Bahnmissionsmission in Oldenburg. Dort wird gemeinsam gekocht und Gemüse geschnippelt. Und über Hilfen in Notlagen aller Art informiert. Ein Hilfenetz entsteht. Zwei Jungen in Freiburg leiden an einem seltenen Gendefekt, den weltweit nur 90 Menschen haben. Motorik, Gehör und Sehver-

mögen leiden. Das Geld ist für Behandlungen, die die Krankenkasse nicht zahlt.

Ein lebensfroher Junge mit Behinderung in Franken braucht im Wohnhaus seiner Eltern einen Aufzug. Mascha von der orthodoxen Kirche nimmt das Geld mit für eine russische Familie. Damit sie nach Deutschland kommen und sich medizinisch behandeln lassen kann. Ein rheinländischer Priester finanziert Umzug und Möbel für eine krebserkrankte Frau. Eine Mitarbeiterin der Caritas in Niederbayern beschenkt zehn

arme Familien.

Ein Pfarrer aus der Nähe von Leer sorgt für eine Frau, die ein Dobermann anfiel. Neben Narben im Gesicht trug sie psychische Beeinträchtigungen davon. In der Schuldnerberatung unterstützt eine Frau ein Ehepaar, das, durch Krankheit verschuldet, ein Auto braucht.

Auch die Ostergemeinde in Berlin-Wedding darf geflüchtete Menschen und Gemeindeglieder mit kleinem Geldbeutel beschenken.

Beim Abendessen im Tagungshotel La Villa in Niederpöcking - direkt am Starnberger See katholisches, evangelisches und orthodoxes Stimmengewirr. Man tauscht sich aus, auch mit Mitarbeitenden der Fliege-Stiftung.

Am nächsten Morgen reißt der Himmel auf. Das Alpenpanorama mit Zugspitze zieht alle Blicke auf sich. Im Gepäck einen Geldsegen mit Urkunde, eine Kerze als Licht für die zu Beschenkenden kehren die Pfarrerrinnen und Pfarrer wieder zurück. Im nächsten Jahr soll das Geld auch interkulturell vergeben werden.



Benefizkonzert für die Björn Schulz Stiftung

von Evgeny Nikiforov



Am Freitag, dem 3. April 2020, um 19 Uhr findet in der Osterkirche Wedding das 8. Benefizkonzert zu Gunsten der Björn

Schulz Stiftung, Kinderhospiz „Sonnenhof“ statt. Nach den Jahren 2011 und 2016 ist die Osterkirche Wedding nun zum dritten Mal die Gastgeberin.

Zusammen mit befreundeten Sängerinnen und Sängern, Musikerinnen und Musikern veranstaltet der Berliner Pianist Evgeny Nikiforov alljährlich ein Benefizkonzert, um die wertvolle Arbeit der Björn Schulz Stiftung zu unterstützen. Im Programm sind ein abwechslungsreiches Programm mit Werken von klassischen Komponisten. Die Karten sind an der Abendkasse zu 20 € (erm. 15 €) zu erwerben.

Die Björn Schulz Stiftung begleitet Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern im Alter von 0 bis 27 Jahren mit dem Sonnenhof-Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene durch verschiedenen ambulanten Dienste, mit Möglichkeiten für Nachsorge und Erholung sowie Trauerangeboten für die Zeit nach dem Tod des Kindes.

Gesänge aus russischen Kirchen und Klöstern

von Irina Brockert-Aristova

In der russischen geistlichen Musik ist der Gesang als Gebet im Laufe der Jahrhunderte eine alles durchdringende Kraft geblieben. Vom dunklen, sonoren Stil der Altgläubigen und Pilger bis zu den leuchtenden Gesängen der orthodoxen Liturgie ist diese wunderbare Musik eine spirituelle Lebensquelle „immerwährenden Lichts“, die in ihrer Schönheit, Ausstrahlung und Tiefe die Seele emporschwingen lässt und selbst nichtgläubige Menschen verzaubert und tief berührt.

Seit ihrer Gründung 1998 ist der Capella Russica die Ostergemeinde ans Herz gewachsen. Wir freuen uns sehr, an der Konzertreihe „Musik in der Passionszeit“ teilzunehmen und als Mitwirkende das Männer-Vocalensemble Victor Gerassimez aus Essen begrüßen zu können.

Samstag, 21. März 2020, 18:00 Uhr - Gesänge aus russischen Kirchen und Klöstern mit der Capella Russica (Berlin) und dem Männer-Vocalensemble Victor Gerassimez (Essen)



Es geht in eine neue Runde - Weltgebetstag 2020

von Johannina Wenk

Erinnern Sie sich noch an Slowenien? An den Weltgebetstag in 2019, der so viel Lust auf dieses kleine aber feine Land gemacht hat? Nun ist es wieder soweit: Der nächste Weltgebetstag steht vor der Tür und dieses Jahr dürfen wir uns mit dem Land Simbabwe vertraut machen.

So wie wir uns im letzten Jahr mit unseren beiden Nachbargemeinden in der Osterkirche getroffen haben, treffen wir uns dieses Jahr gemeinsam mit der Kapernaum- und der Nazarethgemeinde im Gemeindesaal von Nazareth am Leopoldplatz.

Am **6. März 2020** werden um 17 Uhr die Türen geöffnet, um gemeinsam die Lieder zu singen und ein Getränk zu trinken. Um 17.30 Uhr geht es dann mit einem Vortrag über Simbabwe von Susanne Faltinat wei-

ter, damit wir das Land auch ein bisschen kennenlernen können. Und um 18.15 Uhr geht es schließlich in den Gottesdienst, den Frauen aus Simbabwe vorbereitet haben, über. Der Abend wird in einem gemeinsamen Essen ausklingen.

Hier nochmal in Kurzform:

17.00 Uhr

Offene Tür und Singen

17.30 Uhr

Vortrag über Simbabwe

18.15 Uhr

WGT - Gottesdienst

19.15 Uhr

Gemeinsames Essen

Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen und sind schon gespannt, was der Abend für neue Anstöße geben wird.

Treffen am 2. Weihnachtsfeiertag für Alleinstehende und solche, die es nicht mehr sein wollten!

von Carola Kaltenegger

D.: Das Singen bitte nicht, aber Carola soll noch mehr vorlesen!

B.: Ich soll nicht soviel essen, aber die kleinen Zwiebacke mit Frischkäse schmecken mir trotzdem!

S.: Es ist nicht wichtig, wie viele wir sind, sondern, dass wir hier sind.

C.: Soll ich noch einen Kaffee machen?

U.: Ich war noch kurz am Nordufer, aber jetzt bin ich wieder da.

M.: Wir sind nicht angemeldet. Dürfen wir trotzdem kommen?

P.: Es war wirklich ein schöner Nachmittag. Ich hab´ lange nicht mehr so schön Weihnachten gefeiert.

A.: Ich komme nächstes Jahr wieder!

Ja, es war wirklich ein schöner Nachmittag. Ich hatte - unterstützt durch Pfarrer Haak - Kuchen, Wurst, Käse, Schmalz, Baguettes und anderes besorgt, die Tische im Gemeinderaum gedeckt und weihnachtlich geschmückt. Die meisten Eingeladenen kannten sich, aber es kamen auch zwei Damen aus der Nazarethgemeinde. Wir plauderten, sangen Weihnachtslieder und ich las mindestens sieben Gedichte und einige Geschichten aus einem Weihnachtsbüchlein vor. Draußen wurde es dunkel und drinnen immer heller: Zufriedene und interessierte Gesichter zeigten, dass dieser Weihnachtsnachmittag noch länger hätte dauern können!



WOCHENPLAN: Regelmäßige Termine

Tag, Uhrzeit	Was?	Ort	Verantwortliche/r
Sonntag			
10:00 Uhr	Gottesdienst der Ostergemeinde mit Kindergottesdienst, anschließend Kirchenkaffee	Osterkirche und Gemeinderaum	Evangelische Ostergemeinde
14:00 – 18:00 Uhr	Gottesdienst der Pentecost-Gemeinde	Osterkirche und Jugendcafé	Pentecost-Gemeinde
17:30 Uhr Jeden 1. So. im Monat	Runder Tisch – Gespräch mit Nachbar_innen	Gemeinderaum	Pfarrer i.R. Reimer Piening
19:00 Uhr	Sonntagssänger	Osterkirche	Naoko Fukomoto
Montag			
19:15 – 20:30 Uhr	Trommeln für die Mittelstufe	Spiegelsaal Sprengelstr. 35	Andrea Kelm
20:45 – 22:00 Uhr	Trommeln für Anfänger_innen	Spiegelsaal Sprengelstr. 35	Andrea Kelm
19:00 – 20:30 Uhr	Sprengelchor	Gemeinderaum	Helene Pfeiffer
19:00 – 21:00 1. Montag des Monats	Männerkreis	nach Absprache	Thilo Haak
Dienstag			
13:30 – 15:30 Uhr	Plauderecke und Geselligkeit	Gemeinderaum	Gisela Ziebarth
18:00 (jeder 1. Dienstag im Monat außer feiertags)	Die Abendrunde - Abendbrot für Ehrenamtliche	Gemeinderaum	Johannina Wenk
Mittwoch			
18:00 – 20:00 Uhr	Gottesdienst der Pentecost-Gemeinde	Gemeinderaum	Pentecost-Gemeinde
19:15 – 20:30 Uhr	Trommeln für Anfänger_innen	Spiegelsaal Sprengelstr. 35	Andrea Kelm
19:30 – 21:00 Uhr	Offener Theatertreff	Osterkirche	Johannina Wenk



Donnerstag			
10:15 – 11:45 Uhr	Kita-Kinder in der Osterkirche	Osterkirche	Kita und Pfr. Thilo Haak
15.00 – 17.00 Uhr 1. und 3. des Monats	Seniorenkreis: Geselligkeit, Gespräch, Besinnung	Gemeinderaum	Pfr. Thilo Haak
16:00 – 18:00 Uhr	ZukunftsDetektive	Jugendcafé Sprengelstraße 35	Angela Bochum
18:00 Uhr 14-tägl.	Abendgebet	Osterkirche	Pfr. Thilo Haak
18:00 Uhr 14-tägl.	Bibelgespräch	Gemeinderaum	Pfr. Thilo Haak
19:00 – 21:00 Uhr	Gospelchor „A Cappella Halleluja“	Osterkirche	Rosi Rosenfeld
19:15 – 20:30 Uhr	Trommeln für die Mittelstufe	Spiegelsaal Sprengelstr. 35	Andrea Kelm
20:45 – 22:00 Uhr	Trommeln für alle	Spiegelsaal Sprengelstr. 35	Andrea Kelm
Freitag			
12:00 Uhr	Mittagsandacht, anschließend Gesprächsmöglichkeit mit Pfarrer Thilo Haak	Osterkirche	Siemen Dallmann
12:30 Uhr Einlass ab 11:00 Uhr	Laib und Seele - Ausgabe von Nahrungsmitteln an Bedürftige	Osterkirche und Gemeinderaum	Berliner Tafel e.V. und Team „Laib & Seele“
18:00 - 21:00 Uhr	Gebetsabend der Pentecost- Gemeinde	Jugendtage, Keller	Pentecost-Gemeinde
19:30 – 22:00 Uhr nach telefonischer Absprache	Capella Russica - Russisch-Orthodoxe Gesänge	Gemeinderaum	Irina Brockert-Aristova 030 453 26 71 0174 785 74 60 www.capellarussica.de
Samstag			
10:30 - 13:00 Uhr nach telefonischer Absprache	American Sacred Harmony	Gemeinderaum	Irina Brockert-Aristova 030 453 26 71 0174 785 74 60 www.capellarussica.de
jeweils am letzten Samstag des Monats 11:00-12:30 Uhr	Frauenfrühstück (Frauentreff) Termine: 29.2. & 28.3.	in der Geschäfts- stelle BENN, Samostraße 7, 13353 Berlin	Sibylle Sterzik



Personen, Adressen und Impressum

Evangelische Osterkirchengemeinde Samoastr. 14, 13353 Berlin		www.ostergemeindeberlin.de
Gemeindebüro / Küsterei	Jens Krause Mo. 15:00 – 17:00 Uhr Do. 10:00 – 12:00 Uhr	Tel: (030) 453 30 43 Fax: (030) 67 30 28 68 E-Mail: info@ostergemeindeberlin.de
Pfarrer	Thilo Haak	Osterkirche - Pfarrbüro (über den Hof, Seitenflügel EG) Samoastr. 14, 13353 Berlin 0176 84 38 90 86 thilo.haak@ostergemeindeberlin.de Sprechzeiten nach Vereinbarung
Ehrenamtskoordination Gemeindebüro Samoastr. 14, 13353 Berlin	Johannina Wenk Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche, Arbeit mit jungen Menschen und jungen Familien	Tel: 0177 6 24 66 57 Fax: (030) 67 30 28 68 johannina.wenk@ostergemeindeberlin.de Sprechzeiten nach Vereinbarung
Osterkita Sprengeistr. 35, 13353 Berlin	Leiterin: Cordula Radant Bürozeiten Montag 8:00 – 9:00 Uhr Mittwoch 15:00 – 16:00 Uhr und nach Vereinbarung Kita geöffnet von 6:00 Uhr – 17:00 Uhr	Tel:(030) 454 35 59 (Leitung) Tel:(030) 453 10 572 (2. Etage) Fax: (030) 67 30 28 68 E-Mail: info@osterkita.de
Bankverbindung der Evang. Osterkirchengemeinde	Ev. Osterkirchengemeinde Evangelische Bank eG IBAN: DE84 5206 0410 1803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1	Bitte geben Sie im Feld „Verwendungszweck“ den Spendenzweck (z.B. „für Jugendarbeit“), Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.
Gemeindekirchenrat	Siemen Dallmann (Vors.) Hartmut Förster Lucie Haegi Aruna Hildebrand Manuela Santoro Gabriele Sawitzki Pfr. Thilo Haak (St. Vors.)	E-Mail: gkr@ostergemeindeberlin.de Tel: (030) 453 30 43
Förderverein für Kirchenbau- und Kulturarbeit der Evangelischen Osterkirche im Wedding e.V. Samoastr. 14, 13353 Berlin	Vorsitzender: Jürgen Engelhardt Als Mitglied unterstützen Sie mit Ihrem Jahresbeitrag von mindestens 36 Euro die Arbeit des gemeinnützigen Vereins.	Tel: (030) 41 72 98 06
Bankverbindung des Fördervereins	Evangelische Bank eG IBAN: DE73 5206 0410 0003 9019 71 BIC: GENODEF1EK1	
Impressum	Das Gemeindeblatt „Die Evangelische Osterkirche“ wird vom Gemeindekirchenrat der Evangelischen Osterkirchengemeinde herausgegeben.	Redaktion: Agnes Bauer, Thilo Haak, Sibylle Sterzik und Johannina Wenk Mail: gemeindeblatt@online.ms Tel. (030) 20 06 78 85



Gottesdienste in der Osterkirche im Februar und März

Gottesdienst	Zeit	Pfarrer/in	Organist	Kirchdienst
2. Februar Letzter So. n. Epiphantias	10:00	Gertrud Heublein Kigo Lucie Haegi	Robert Bowness-Smith	Mandy Nickel Siemen Dallmann
9. Februar Septuagesimae	10:00	Anke von Eckstaedt Kigo Simone Scheer	Burkhard Meischein	Hartmut Förster
16. Februar Sexagesimae	10:00	Thilo Haak Kigo Aruna Hildebrand	Christhard Zimpel	Heiner Sylvester
23. Februar Estomihi	10:00	Thilo Haak Kigo Simone Scheer	Burkhard Meischein	Ruth und Christiane Kohlhoff
1. März Invocavit	10:00	Sichtgottesdienst im Rahmen der Lektoren- ausbildung von Mandy Ni- ckel Kigo Aruna Hildebrand	Julia Reinhold	Heiner Sylvester
6. März	18:15	Gottesdienst zum Weltgebetstag in der Nazareth-Kirche auf dem Leopoldplatz, Beginn ab 17 Uhr (siehe Seite 23)		
8. März Reminiszerer Abendmahl	10:00	Thilo Haak Kigo Sibylle Sterzik	Robert Bowness-Smith	Mandy Nickel Siemen Dallmann
15. März Okuli	10:00	Anke von Eckstaedt Kigo Aruna Hildebrand	Burkhard Meischein	Hartmut Förster
22. März Lätare	10:00	Siegfried Dehmel mit Taufe Kigo Simone Scheer	Christhard Zimpel	Heiner Sylvester
29. März Judika	10:00	Thilo Haak mit Gospelchor Kigo Sibylle Sterzik	Burkhard Meischein	Ruth und Christiane Kohlhoff



Passion und Musik in der Osterkirche 2020

5 kleine Konzerte mit kurzem
geistlichen Rahmen
jeweils samstags, 18:00 Uhr

7. März Frau Locke macht Musik für die Seele, rhythmisch, soulig angehauchter Singer/Songwriter Pop-Rock
14. März Ric Reinhold, Orgelkonzert, Regionalkantor Bereich Spremberg, ein gemischtes Programm durch alle Epochen
21. März Gesänge aus russischen Kirchen und Klöstern mit der Capella Russica (Berlin) und dem Männer-Vocalensemble Victor Gerassimez (Essen)
28. März Burkhard Meischein, Orgelkonzert Orgelchoräle Johann Sebastian Bachs zur Passionszeit im Gegenüber zu freien Orgelwerken
4. April THE VERSPERTINE BLOOMS Ein Projekt des NOYA Ensembles, Dorota Bronikowska und Steffen Raphael Schwarzer, ein Konzerterlebnis getragen von der Kontemplation und der Besinnlichkeit der Passionszeit

